

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

252 (30.10.1931) Heimat und Wandern



# Heimat und Wandern



## Reichstagung der Naturfreunde

R.F. Am 17. und 18. Oktober trat in Würzburg der Reichsausschuss der deutschen Naturfreunde zusammen, um zu der Entwicklung der deutschen Reichsgruppe der Naturfreunde seit der vorjährigen Reichsversammlung und zu der gegenwärtigen Lage der Reichsorganisation Stellung zu nehmen und Schlüsse für die zukünftige Arbeit zu ziehen.

Die Reichsleitung hat in der Berichtsperiode nach dem Bericht des Reichsvorsitzenden ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die zahlreichen Beschlüsse der vorjährigen Reichsversammlung durchzuführen und die Reichsorganisation zu fördern. Infolge des Ausfalls der hiesigen Ortsgruppen, die den Boden der Sagen und Geschichten verlassen hatten und den Zwecken der R.F.D. dienlich, hat sich der Bestand an Ortsgruppen etwas vermindert. Er beträgt aber immer noch nahezu 1000. In zahlreichen Fällen konnten an Stelle der 50 ausgeschlossenen Ortsgruppen neue Ortsvereine gebildet werden. Der Förderung der verschiedenen Sektionen hat die Reichsleitung erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Die Zahl der Untergruppen hat sich gegenüber den Vorjahren wiederum erhöht; es bestehen über 400 Führergruppen, denen die Aufgabe zufällt, die Wanderungen durchzuführen, nahezu 100 Gruppen, die sich besonders der Natur- und Volkstunde widmen, 350 Jugendgruppen und ungefähre ebensoviel Winterportgruppen. In mehr als 100 Ortsgruppen haben sich die Wasserfahrer zusammengeschlossen zur Pflege des schönen Wasserwanderns. Die Zahl der Photographen beträgt nahezu 300. In rund 400 Ortsgruppen haben sich Musikgruppen gebildet. Außer diesen Jagaruppen bestehen in zahlreichen Ortsgruppen Abteilungen für Gymnastik, Volkstanz und Weamarckierung.

Die Naturfreunde-Reisebüros und Wanderausflugstellen befinden sich in guter Entwicklung, mit der Durchführung der heimischen deutschen Olympiade-Sonderzüge haben die Zentralreisebüros der Naturfreunde in Nürnberg und die örtlichen Reisebüros und Wanderausflugstellen gearbeitet, das sie in der Lage sind, den größten Anforderungen zu entsprechen. Nach der geführten Wanderstatistik wurden von den Ortsgruppen im letzten Jahr nahezu 50 000 Wanderungen durchgeführt, an denen sich rund 800 000 Personen beteiligten. Gerade diese Zahlen lassen erkennen, daß sich die Tätigkeit der Naturfreunde auf die breite Masse erstreckt. Die Mitgliederzahl konnte trotz der Ausschüsse beinahe gehalten werden; dies ist ein Beweis dafür, daß die Mitgliedschaft trotz der Not der Zeit treu zur Organisation steht.

Die Reichsleitung berichtete dann über die Durchführung der letzten Reichsversammlung, die sich auf die Arbeit der Mitglieder der R.F.D. bezog und die Erhaltung der Einheit und Festigung der Organisation zum Zwecke haben. Damit wurde für die Zukunft verbunden, daß gewisse Elemente der Naturfreunde-Bewegung Wander- und Ferienheime und sonstige Vermögenswerte entstehen.

An der anschließenden an die Reichsleitung stattgefundenen Ausschüsse wurde die Arbeit der Reichsleitung aufgegeben und zahlreiche Anregungen und Vorschläge für den weiteren Ausbau gemacht. Der Reichsvorsitzende konnte feststellen, daß der Reichsausschuss die von der Reichsleitung getroffenen Maßnahmen beachtet und sie beauftragt, ihre Arbeit in gleicher Weise wie bisher im Interesse der Reichsorganisation fortzuführen.

Die im August des nächsten Jahres in Hamburg stattfindende Hauptversammlung des Gesamtvereins und die Reichsversammlung der deutschen Naturfreunde-Bewegung waren Gegenstand eingehender Beratungen. Die Reichsleitung und der Arbeitsausschuss in Hamburg wurden beauftragt, die weiteren Vorarbeiten für die Durchführung dieser großen Veranstaltungen in Angriff zu nehmen. Für das mit diesen Tagungen verbundene internationale Naturfreunde-Treffen sind eine Anzahl Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands vorgesehen.

Ebenfalls vom Schluß der Reichsleitung einen Platz zum Bau eines Naturfreundehauses erworben, für welches auch die Pläne bereits vorliegen. Mit dem Bau soll begonnen werden, wenn die Finanzierung sichergestellt ist. Die bestehenden Naturfreundehäuser haben unter der Wirtschaftskrise sehr zu leiden, sind deshalb heute mehr denn je auf den Besuch der gesamten noch in Arbeit stehenden Arbeiter- und Angestelltenbewegung angewiesen und es wird an diese die dringliche Bitte gerichtet, diese Sektionen und Erholungs für das wertvolle Volk für Wanderungen und Ferien in Anspruch zu nehmen und durch den Besuch zu unterstützen. 250 Wander- und Ferienheime verteilen sich auf die schönsten Punkte der deutschen Landschaftsgebiete.

Die Wasserfahrer haben sich in den letzten Jahren so kräftig entwickelt, daß sich die Schaffung von Raststätten notwendig machte, die von der Reichsleitung vorgelegt und vom Reichsausschuss aufgegeben wurden.

Nach der Erledigung verschiedener kleinerer Angelegenheiten konnte der Reichsvorsitzende die Tagung schließen und in seinem Schlußwort zum Ausdruck bringen, daß fruchtbare Arbeit im Dienste der Naturfreunde-Bewegung geleistet wurde. Er knüpfte daran den Wunsch, die Arbeiter- und Angestelltenbewegung möge gerade in der gegenwärtigen Notzeit die Naturfreunde-Bewegung soweit als möglich fördern, damit diese nicht auch die kulturellen Güter des wertvollen Volkes verliere.

## Am Hugenbacher See

Morgendämmerung lag noch auf den Strohen, als wir dem Bahnhof auslitten. Jeder hatte noch einen Freitag aufgehoben, um wieder wie schon oft, untes Schwarzwaldes stille Schönheiten zu sehen und zu erleben. So fuhren wir durch das schöne Murgtal bis Schönmünz nach. Dort angekommen waren wir die einzigen Personen, die ausfuhren. Wir überquerten die Murg und die Straße und bogens oberhalb der Straße in einen großen, aber sonst sehr schönen und angenehmen Fußweg nach Hugenbach ein. Die Sonne meinte es gut mit uns, der Tau schimmerte auf den Grasblättern. Auf einer Waldwiese rechts konnten wir einige Rehe beobachten. Bald waren wir vor der Felsenwand, die das Murgtal bei dem Dorfe Hugenbach fast ganz abschließt. An der Straßenecke haben wir dem großen Sägewerk zu, wie die Stämme künftighin aus dem Wasser herausgeholt und für das Sägewerk zu verarbeitet wurden. Nun ging es schief herauf und wir waren überdacht von dem schönen Kundblid, den wir hier oben hatten; denn das eigentliche Dorf liegt hier oben auf der Höhe. Tief unten Murg, Eisenbahn, Landstraße, der kleine Bahnhof Hugenbach am Ausgang des Tunnels; nach Osten zu das Dorf Schwarzenberg, ganz versteckt, ebenfalls hoch gelegen zwischen lauter unabherrschbaren Tannenwäldern. Nun ging's durch das Dorf und nach einer kleinen Steigung kamen wir in schönen Tannenwald, von wo aus wir einen fast ebenen Weg bis zum See hatten. Es mochte schon fast einen Mittag geben, als wir am Hugenbacher See anlangten. Es ist ein schöner Platz, man überblickt den ganzen See, dessen schwarzes Wasser in künstlicher Staunung gehalten wird. Nach einer Stärkung sitzen wir, jeder in einer Ecke und — schweigen. Es ist so still und ruhig, keinen Laut hören wir, auch keinen Vogel. Wir sind die einzigen Menschen hier. Ein leiser Wind kommt von den Bäumen und fährt über das schwarze Wasser hinweg und wunderbar ist das silbrige Wellenspiel, das sich immer und immer wiederholt und sich bis zum höchsten Meer fortsetzt. Nicht müde werden wir, diesem Spiel der Natur auszuweichen. Vor unseren Füßen trabelt alles voll Ameisen, Käfern und Spinnen, um unsere Köpfe fliegen rotbraune und weiße Schmetterlinge und bläuliche Libellen, Mäden und Breiten, aber nichts regt sich, kein Ton, kein

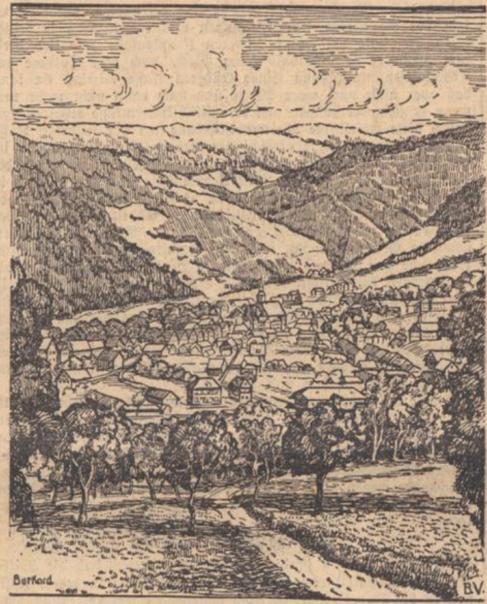
## Fahrt über den Schwarzwald

### Von der Rench zur Kinzig

bv. In der Sternentäule eines Frühherbstmorgens begann die eindrucksvolle Schwarzwaldfahrt. Von Oppenau, der Schnellzugstation im Rheintal, waren wir ausgezogen zur großen Bergfahrt, die uns zunächst nach Oberkirch brachte. Breit und behaglich hat sich das Städtchen an die nördliche Seite des Renchtaleingangs hingelagert, halb in den Schutz noch der ersten Schwarzwaldberge, Torhäuser des obst- und weingegneten Tales; die Schönenburg blüht aus der Höhe über ihre Weinberge herab und schmunzelt stillvergärt, denkt sie an all die grimmen Fedden und Kauererien, die sie schon bestanden, und an den guten Trofen, der ihr zu Füßen herantreibt. Durchs morgentrische Tal der Rench die in durchsichtiger Stelle über braunes Felsgestein sprudelt, sogen wir bergwärts. Auf den Wiesen meiate der Morgenwind die matschigen Füllgranfuntwecke bereiter Spinnennetze zwischen den Grasblättern. Ein ganzes Kubel Salen vergnügte sich mit Spielen und Springen in einem Kleeeld und flos — durchaus nicht vor uns, unsere Harmlosigkeit trotz der blinkenden Strohblätter erkennend. Oppenau ist erreicht, wo bei der vorgeschrittenen Jahres-

die er als Gesundheitspender und als viel besucht rümt. Der Weg dorthin durchs hintere Renchtal ist reich an landschaftlichen Schönheiten, aber auch was der Mensch geschaffen hat, ist überaus malerisch, so die Bauernhöfe an den Wiesenböden und Waldhängen und die Volkstrachten ihrer Bewohner. Die Eindrücke wechseln schnell auf rascher Fahrt; es gibt gar viel zu schauen und aufzunehmen, so daß wir kaum merken, wie allmählich die Bauernhäuser, Villen und Hotels weichen: Bad Peterstal nimmt uns auf, ein prächtiger Kurort in schönster Schwarzwalddlandschaft und eine halbe Stunde später, es geht schon langsam bergaufwärts, Bad Griesbach, in dichtbewaldetem Bergesfel, das höchste der Renchtalbäder. Wir sieben dem Griesbächle entgegen und wollen seinen Ursprung finden, und auf kurvenreicher Straße durch dunklen Tannenwald erreichen wir die Höhe des alten Wälferspasses Kniebis beim Kurhaus Alexanderhöhe.

Links gehts ohne Steigung nach Kurhaus Zuflucht, wo künstliche Erdaufwürfe und Bodenentkungen an vergangene Jahrhunderte mahnen, da die Kriegsvölker aller Länder Europas über diese Höhe, lange Zeit die wichtigste Pöfstrafe des nördlichen Schwarzwaldes, sogen. Ueber Schönen und Gräben sind jetzt Gras und Bäume gewachsen. Von dieser Bergöhe, für uns heute der höchsten (908 Meter) am Kurhaus Alexanderhöhe und Kniebis-Lamm vorbei, laulen wir zu Tal, wie Wögel, von aller Schwere befreit. Durch dunkle Tannenwälder fliegen wir hin auf der schönen Serpentinstraße, die uns unten im Tal auf offener, sanfter Wiesenlichtung landen läßt. Nun noch kurze Fahrt durch ein typisches Wiefental des Schwarzwaldes und wir sind in Rippoldsau, dem größten der Kniebisbäder, das in stiller, stiller Waldeinsamkeit im Hochtal des jungen Wolfbachs liegt. Die Schmuden, der Erholung der Menschheit gewidmeten Häuser und Villen dieses Hof im 13. Jahrhundert als Bad erwähnten Ortes, sind kaum an uns vorübergeflogen, als wir uns schon auf prachtvoller Lindealle im Ru dem Kisterle nähern, jener Siedlung, hervorgegangen aus einer Zelle der Benediktinermonche, die sich so überaus anmutig zwischen den nah an die Straßen heranrückenden Wäldern präsentiert. Bequem talabwärts führt nun der Weg, mit einem allmählichen, zur Faulheit reizenden Gefälle, das dem Radwanderer auf dem Heimweg hochwillkommen ist. Wir folgen der in anmutigen Windungen durch das Tal eikenden Rofl und sind in kurzer Zeit in Seebach und bald darauf in Schapbach, das durch seine prächtigen Trachten weit bekannt ist. Wir entdecken aber noch ein weiteres; Nicht minder malerisch als die fleckigen Trachten, einem organischen Sinn für Schönheit entworfen, sind die Bauungen, die sich der Schwarzwälder in diesem lieblichen Tal gebaut hat. Ein Schwarzwaldhaus nach dem anderen, eines reizvoller als das andere, wird uns wie auf rollendem Band herangebracht, und Berg und Tal, Wald und Wiese, lesen sich jeweils schmeichelnd wie ein schöner, geschmackvoll ausgestatteter Rahmen um diese Häuser und die anmutigen Volkstrachten ihrer Bewohner. Am Ausgang des Ortes strömen von Nordwesten her die schäumenden Wasser des Wildschabachs, das Tal heißt drum auch von dort ab „Schwabachtal“, bis es bei der Walle seinen Namen „Oberwolfach“ bekommt. Der gleich getaufte Ort mit seinen malerischen Bauengäulern ist dann in kurzer Fahrt schon sichtbar und verbeißt uns in der Ferne das laubere Schwarzwaldstädtlein Wolfach, wo wir zu kurzer Rast halt machen und uns mit Speise und Trank erfrischen. Wir haben das Kinzigtal erreicht, das von Schiltach, dem Marktflecken aus frühem Mittelalter, her kommt und ziehen der Schwarzwaldbahn entgegen, jenem technischen Kunstwerk, das schon im vergangenen Jahrhundert erbaut wurde und dennoch in der landschaftlichen Schönheit und technischen Vollkommenheit seiner Anlage heute noch uneingeschränkte Bewunderung erregt. Das Tal wird noch enger. Maffige Felsen steigen jäh neben der Straße auf und dulden diese nur noch als schmalen Raum zwischen sich und dem Fluß. Gelb sucht Wetterleuchten über die Waldberge. Kein Mensch mehr in dieser Einsamkeit. Immer düsterer wird der tiefgrüne Strom, drohend geballt die Wetterwolke. Wir freuen uns, Hausach, die schließende Wohnstation, erreicht zu haben, als die ersten dicken Tropfen fallen und eines jener Schwarzwalddemwetter sich entläßt, das in der grandiosen Wucht elementarer Entfesselung der Kräfte als unvergeßliches Erlebnis neben den Eindrücken der durchlebten romantischen Landschaft im Erinnerung erhalten bleibt.



Oppenau im Renchtal

seit wie in Oberkirch immer noch Fremdenleben in der Stadt herrscht. Nach allen Richtungen öffnen sich anmutige Seitentäler, so daß wir kaum wissen, welchem lodenden Winde folgen. Sollen wir nach Osten und Norden ins liebliche Vierbachtal einfallen? Allerheiligen ruft uns zu seiner prächtigen Klosterkirche und den imponenten Wasserfällen. Oder wollen wir ostwärts und bergan auf steiler Steige hinaus zu den Schwarzwaldbergen, und den mächtigsten Reden dieser Gegend, den Kniebis, besuchen? Eine wohlausbaute Straße führt, etwas steil zwar, in Windungen zur Pöföhe beim Kurhaus Zuflucht hinauf. Wir entscheiden uns aber, dem alten demüthigen Zug folgend, zur Fahrt weiter renchaufwärts, dorthin, wo die Füße der Erde nahe an die Oberfläche klopfen und als wohlbededende und heilkräftige Quellen zutage treten, zu den Renchtalstädtern Peterstal, Griesbach und Griesbach, von deren Heilkräften Grimmselshausen schon erzählt, und

Laut, kein Auto, kein Lokomotivpuff oder sonst etwas — und keine Menschen — und so ganz in der Natur verankert, verorten wir längere Zeit in dieser stillen Bergesamkeit. Da auf einmal verfährt die Sonne, eine dicke, weißgraue Wolke schließt sich demor, fast recht auf einmal der Wind von oben, die Tannen rauschen; ins fröhliche, vorbei ist all der Spul, verdunstend sind auf einmal Ribellen und Schmetterlinge, düster und unheimlich liegt der See vor uns. Wir brechen auf, gehen um den ganzen See herum, dann einen schmalen Weg aufwärts, überall rote Fingerhüte in schönster Wille am Wege, kommen dann an einem ganz interessanten Bachbett vorbei, wobei wir sehen, wie die Natur schafft, wie das Wasser hier herunterträufelt und die Felsen ausgewaschen hat. Bald stehen wir auf dem sog. Söhnera und lassen uns an der Fürstenhütte nieder. Auch in diesem Jagdgebiet kein Wild und keine Menschen. Die Sonne kommt nicht mehr zum Vorschein, bleigrau wird der Himmel, düster die dunklen Tannenwälder. In arden Rehren kommen wir abwärts, steil und steinig ist der Weg, viel aufbereitetes Soles, meistens Bauftangen, finden am Weg aufgeschichtet. So kommen wir abwärts zur württembergischen Fahrstraße, die von Zwiggabel nach dem stillen Kurort Schönmünz führt. Da wir noch Zeit hatten, schwenkten wir beim Bahnhof links ab und stiegen einen steilen schmalen Pfad aufwärts zu einer schönen Felsenwand zu, dem sog. Verlobungsgastellen. Warum er so heißt, wissen wir nicht, aber der dicke, finstere Wald herum ist ja verschwiegen! Jedenfalls ist es aber ein sehr schöner Umschauplatz, und wir bewunderten in keiner Weise, die letzte Stunde vor der Heimfahrt hier oben in freier luftiger Höhe verbracht zu haben. Dann war die Zeit zur Heimfahrt gekommen und mussten von den uns lieb gewordenen Bergen und Wäldern Abschied nehmen.

E. Bongert.

## Literatur

Aus an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden. Naturfreunde-Jahrbuch 1932 Das Jahrbuch und der Reisekalender für den Naturfreund und Arbeiterwanderer sind wieder erschienen. Wie zu erwarten, hat der rührige

Veranstalter, der Touristenverein „Die Naturfreunde“ Reichsleitung für Deutschland nicht veräumt, um den ungetrennten Reife- und Wanderbegleiter so inhaltreich wie möglich zu gestalten. Um ein umfangreiches Kalendarium, das genügend Raum für Tagesnotizen hat, gruppieren sich eine Anzahl von kurzen zeitgemäßen Aufsätzen, die in gedrängter Form eine große Fülle von wissenschaftlichen Mitteilungen für alle, die auf Reife und Wanderungen gehen, enthalten. Die Abreise der wichtigsten Arbeiter-Organisationen fallen neben einer großen Anzahl von Notizblättern das auf in Ketten gebundene Taschenbuch ab. Jedenfalls können wir leben Arbeiter und Angestellten, der seine Freizeit draußen in der Natur verbringt, das Naturfreunde-Jahrbuch aufs wärmste empfehlen. Der Preis beträgt 1,20 Mark. Bezug erfolgt durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag der Reichsleitung, Nürnberg-W., Ebersbergstr. 5.

Sonnige Herbsttage im deutschen Süden. Die Oktober-Ausgabe der bekannten Heimatzeitschrift „Badenland-Schwarzwald“ führt in Bild und Text durch das im bunten Schmuck des Herbstes mit allen seinen Gaben prächtige Badenland. Professor Dr. Adler-Klein weist in einem Artikel auf die Vorzüge des Schwarzwaldes mit seinen Wäldern und seinem gelunden Klima für die Erholung unserer Kinder hin und preist die Reinheit der Luft, den Sonnenreichtum der Höhen und die Redelarmut des Landes. Otto Ernst Sutter spendet in einer Vaudette kleine „Waldprobe“ dem edelsten Ereignis des badischen Herbstes, dem Herbstfest. Den traditionellen Karlsruher Herbstfesten mit ihren reichhaltigen kulturellen Veranstaltungen ist ebenfalls Bild und Text gewidmet. Und die übrigen Bilder reden eine eindringliche Sprache von der Schönheit des Landes am Oberrhein, erzählen uns vom wandernden Waldwäldler im fremden Land, zeigen ein sehr schönes Sternbild der Silberföhle, anmutige Schwarzwaldbäuer und farbenreiche Trachten in buntem Wechsel. Das Oktoberheft der Zeitschrift „Badenland-Schwarzwald“ kann als Probeummer gegen Vorverkauf vom Badischen Verlagsverband, Karlsruhe, Karlsru. 10, bezogen werden.

Aus Zit-Heidelberg, Bilder aus der alten Kurpfalz. Von Wilhelm Zimmann. Verlag Heidelberg-Verlagsanstalt und Druckerei Friedr. Schulze G.m.b.H., Heidelberg, Hauptstraße 23. Preis brosch. — 65 Mark. Soeben erscheint in neuer dritter Auflage das bei der Jugend und der Erwachsenen so beliebte Werk von Zimmann, das sich durch seinen reichen, lebendigen Inhalt einen dauernden Platz in Schule und Haus gesichert hat. Das Werk enthält eine vollkommene Neubearbeitung, ist würdiger ausgestaltet und mit 16 prächtigen Bildern illustriert. Das interessante Buch eignet sich besonders als Geschenk für die Jugend.